

KARMEL *impulse*

Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens
Herausgegeben vom Teresianischen Karmel in Deutschland

23. Jahrgang

II/2013



„Entweltlichung“
?

Liebe Leserin, lieber Leser,

während seines Deutschlandbesuchs im September 2011 hatte Papst Benedikt von der „*Entweltlichung der Kirche*“ gesprochen. Was konkret hatte er damit sagen wollen? Darüber ist seither viel diskutiert und gerätselt worden. Manch einer unter denen aus Gesellschaft und Kirche, die sich dazu öffentlich äußerten, nahm dieses Wort aus der Freiburger Rede des Papstes mit Freude auf, mancher dagegen mit Entrüstung, mancher zumindest mit Verunsicherung. Und mancher befürchtete Schlimmes ...

Entweltlichung? Ein ungewohntes und bis dahin in Gesellschaft und Kirche weithin unbekanntes Wort. Wir wollen in diesem Heft nicht das Rätselraten fortsetzen, wie denn nun die Freiburger Rede auszulegen und zu verstehen sei. Schon gar nicht wollen wir darüber orakeln, welche praktischen Konsequenzen Papst Benedikt diesbezüglich von der Kirche in Deutschland erwarte. Das soll nicht unser Thema sein. Vielmehr soll es um die Frage gehen, was mit „Entweltlichung“ auf jeden Fall *nicht* gemeint sein kann. Und vor allem wollen wir nach der *spirituellen Bedeutsamkeit* dieses Wortes, das nun einmal in die Welt gesetzt ist, fragen. Dazu, so wollen wir zeigen, haben gerade

auch Teresa von Ávila und Johannes vom Kreuz, die beiden großen Kirchenlehrer der christlichen Spiritualität aus dem Karmelitenorden, Wesentliches und Hilfreiches beizutragen.

Die in Heft 4/2012 begonnene Artikelreihe „Christsein auf den Punkt gebracht“ werden wir im nächsten Heft fortsetzen.

Um Ihre Aufmerksamkeit bitten wir wieder für die Anliegen unseres Missionsprokurators P. Robert, der für jede Hilfe beim Helfen dankbar ist.

Mit herzlichen Segenswünschen in die Osterzeit hinein,

Ihr

P. Reinhard OCD

P. Reinhard Körner OCD
Schriftleitung

Titelbild:

Die Welt – Gottes Schöpfung

Ausschnitt aus: Erschaffung der Welt. Buchmalerei in einem karmelitanischen Antiphonale, Krakau um 1644 (s. S. 12)

In diesem Heft:

Edith Stein

„... in die Welt hinein“ 4

Reinhard Körner OCD

„Entweltlichung der Kirche“ als spirituelles Programm ... 5

Robert Schmidbauer OCD

Der Missionsprokurator berichtet 10

Gen 1

Gott feiert die Welt 12

Hildegard Cornudet TKG u. Renate Vogelsang TKG

Die Welt ins Gebet nehmen 14

Reinhard Körner OCD

„Entweltlichung der Kirche“ (Fortsetzung) 16

Literatur, Exerzitien, Seminare 22

Impressum

KARMEImpulse – Quartalsschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens.
Herausgeber: Provinzialat OCD, München.
Redaktion: P. Dr. Reinhard Körner OCD und Martina Kurth TKG
Anschrift der Redaktion:
Karmelitenkloster St. Teresa, Schützenstraße 12,
D-16547 Birkenwerder.
kloster@karmel-birkenwerder.de
Druck: Osthavelland-Druck Velten GmbH.
Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

Bestellungen können formlos gerichtet werden an:
Karmel St. Teresa
D-16547 Birkenwerder, Schützenstraße 12
Die Zeitschrift ist kostenlos. Spenden zur Deckung der Druck- und Versandkosten werden gern entgegengenommen über das Konto:
Karmel Birkenwerder, Kto.-Nr. 2 16 42 48
bei: Liga Bank eG, BLZ 750 903 00
Kennwort: Karmelimpulse
BIC: GENODEF 1 M05
IBAN: DE94 7509 0300 0002 1642 48

„... in die Welt hinein“ Edith Stein

Die Kirche ist das Reich Gottes in dieser Welt und muß den Wandlungen alles Irdischen Rechnung tragen; sie kann ewige Wahrheit und ewiges Leben in die Zeit nur hineintragen, indem sie jedes Zeitalter nimmt, wie es ist, und es seiner Eigenart gemäß behandelt.

in: DIE FRAU, ESGA 13, 147

den, Wurzel und Grund alles Lebens sein. (...) In der Zeit unmittelbar vor und noch eine ganze Weile nach meiner Konversion habe ich nämlich gemeint, ein religiöses Leben führen heiße, alles Irdische aufgeben und nur im Gedanken an göttliche Dinge leben. Allmählich habe ich aber einsehen gelernt, daß in dieser Welt anderes von uns verlangt wird und daß selbst im beschaulichsten Leben die Verbindung mit der Welt nicht durchschnitten werden darf; ich glaube sogar, je tiefer jemand in Gott hineingezogen wird, desto mehr muß er auch in diesem Sinne „aus sich herausgehen“, d. h. in die Welt hinein, um das göttliche Leben in sie hineinzutragen.

in: BRIEFE I, ESGA 2, 86; Brief vom 12. 2. 1928



Edith-Stein-Kapelle in der Karmelitenkirche Würzburg: Bronzestatue und Wandgemälde mit Stationen aus dem Leben Edith Steins, gestaltet von Paul Nagel 2009-2012 (s. auch S. 22)

Natürlich ist Religion nicht etwas für den stillen Winkel und für einige Feierstunden, sondern sie muß, wie Sie es ja selbst empfin-

„Entweltlichung der Kirche“ als spirituelles Programm

Reinhard Körner OCD

... Vergegenwärtigen wir uns zunächst, was mit dem Begriff „*spirituell*“ gemeint ist. Spiritualität ist ja heute ein Wort, das als Etikett auf Flaschen verschiedenster Inhalte klebt. Im *christlichen* Sinne verstanden, meint Spiritualität die *Praxis des Glaubens*: leben aus dem Geist des Evangeliums Jesu unter der Führung des Spiritus Sanctus. Auf unser Thema bezogen, heißt das: Entweltlichung der Kirche ist ein Unterfangen in dem Geist, von dem Jesus erfüllt war – ein existenziell-persönliches Unterfangen, denn nicht „die Kirche“ ist dazu herausgefordert, sondern jeder Einzelne, der zusammen mit anderen Kirche ist. Auch Papst Benedikt hatte diesen Aspekt im Blick, als er gleich zu Beginn seiner Rede sagte: „Die selige Mutter Teresa wurde einmal gefragt, was sich ihrer Meinung nach als Erstes in der Kirche ändern müsse. Ihre Antwort war: Sie und ich!“ Und Benedikt kommentiert: „An dieser kleinen Episode wird uns zweierlei deutlich. Einmal will die Ordensfrau dem Gesprächspartner sagen: Kirche sind nicht nur die anderen, nicht nur die Hierarchie, der Papst und die Bischöfe; Kirche sind wir alle, wir, die Getauften.

Zum anderen geht sie tatsächlich davon aus: Ja, es gibt Anlass, sich zu ändern. Es ist Änderungsbedarf vorhanden. Jeder Christ und die Gemeinschaft der Gläubigen als Ganzes sind zur stetigen Änderung aufgerufen.“ – In der Tat: Man kann das Anliegen des Papstes theologisch, soziologisch, politisch und kirchenpolitisch diskutieren, aber letztlich nur *spirituell* verwirklichen.

Vergegenwärtigen wir uns auch, was gemeint ist – und was nicht gemeint ist –, wenn wir von Entweltlichung sprechen. Folgende Klarstellungen, die wir der bisherigen theologischen Diskussion verdanken, möchte ich für unser Vorhaben festhalten:

1. Der Begriff Entweltlichung ist eine künstliche Wortschöpfung, in seiner Bedeutung unklar und daher problematisch. Immer wieder wurde geäußert, dass er „höchst deutungsbedürftig“ sei. Auch der Verweis auf Rudolf Bultmann, von dem ihn der Theologe Joseph Ratzinger bereits in den 1950/60er Jahren übernahm, hat in der Diskussion nur bedingt weitergeführt. Vielleicht ist, wenn ich dies anmerken darf, bisher noch zu wenig bedacht worden, dass auch Bultmann diesen

Nach der Freiburger Rede des Papstes hatte sich auch die Kath. Akademie München des Themas „Entweltlichung der Kirche“ angenommen. In mehreren Veranstaltungen wurde im Laufe des Jahres 2012 darüber von Theologen und Vertretern aus Kirche und Gesellschaft eine sehr fruchtbare Diskussion geführt. Ein Studenttag im Dezember, der als ein spirituelles Angebot gedacht war, griff dieses Thema noch einmal auf, nun unter dem Titel „Entweltlichung – am Beginn des Advent“. Wir geben hier in gekürzter Fassung einen der beiden Vorträge wieder. (Den vollständigen Vortragstext mit Angabe der Belegstellen finden Sie unter „Karmelimpulse“ auf der Webseite www.karmel-birkenwerder.de

Begriff schon übernommen hatte und dass er schon vor ihm in sehr unterschiedlichem Sinne gebraucht worden war. Noch im Jahr 2010 hatte der katholische Kirchenhistoriker Heinz Hürten Entweltlichung als „Verlust an Welt“ definiert und diesen Verlust als „nicht erfreulich“ für die Kirche beklagt. Schon von daher kann es gar nicht anders sein, als dass sich selbst die Fachwelt vor Deutungs- und Verständnisprobleme gestellt sieht. Erst recht ist dieser Begriff in die Kirchengemeinden und die Gesellschaft hinein schwer kommunizierbar – hier einfach schon deshalb, weil er nun einmal nicht zum normalen Wortschatz der Menschen gehört und sie an alles Mögliche denken lässt. Entweltlichung ist und bleibt – jedenfalls für ein Hirtenwort – ein unglücklich gewählter Ausdruck.

2. Jede Deutung, die aus diesem Begriff eine Aufforderung zum Rückzug aus der Welt herleiten wollte, würde die Sendung der Kirche verkennen und letztlich das Mysterium der Inkarnation, der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, verraten. Zu Recht rät der katholische Theologe Wolfgang Beinert wegen der Gefahr dieser Fehldeutung zu einem äußerst vorsichtigen Gebrauch des Wortes. Das Leitwort der Bibel laute, so formuliert er pointiert, „nicht Entweltlichung, sondern Ver-

weltlichung“, nämlich „Eingehen in die gottgeschaffene und von Gott erlöste Welt“ – und ich würde hinzufügen: *Einlassen* der gottgeschaffenen und von Gott erlösten Welt auch in die Kirche *hinein*. Wenn wir also den Begriff Entweltlichung – da er nun einmal in die Welt gesetzt ist – dennoch gebrauchen, dann ist immer im Blick zu behalten, dass damit keinesfalls ein Sich-abschotten der Kirche vor der Welt gemeint sein kann. Das jedenfalls läge weder in der Intention Rudolf Bultmanns noch in der Intention des Papstes.

3. Der Gebrauch des Begriffs *Entweltlichung* kommt ohne den Begriff *Verweltlichung* nicht aus – nun aber im negativen Wortsinn verstanden. *Ent*-weltlichung setzt voraus, dass es in der Realität kirchlichen Lebens eine *Ver*-weltlichung zu beklagen gibt: dass es einen Geist in der Kirche gibt, der nicht dem Geist des Evangeliums entspricht und nicht vom Spiritus Sanctus geleitet ist – mit den entsprechenden Auswirkungen bis hin zu den strukturell gewordenen Folgen. Nur von diesem Gegenbegriff her kann der Sinngehalt des Wortes Entweltlichung theologisch verantwortbar verstanden werden.

Ich persönlich meine, wir sollten lieber von *Verweltlichungen* sprechen; das bringt das von Benedikt Gemeine für das allgemeine Sprachempfinden etwas deutlicher rüber. Auch sollten wir

wohl besser, wenn es schon ein Kunstwort sein muss, von *Entverweltlichung* statt von *Entweltlichung* reden.

In fünf Leitgedanken, orientiert an der kirchlichen Spiritualitätstheologie, möchte ich nun die Grundmarkierungen für dieses spirituelle Programm der *Entweltlichung* abstecken.

1. *Entweltlichung ist ein asketischer Begriff – und damit einseitig und dringend ergänzungsbedürftig.* Im Zentrum eines spirituellen Lebens, das Nachfolge Jesu sein will, steht immer – persönlich wie gemeinschaftlich-kirchlich – die personale Beziehung zwischen Mensch und Gott; im Sinne Jesu: zwischen dem von Gott geliebten Menschen und dem uns absolut – mit Benedikt gesprochen: „völlig vorleistungsfrei“ – liebenden Gott. In der Spiritualitätstheologie wird dieses Beziehungsleben zwischen Mensch und Gott *Mystik* genannt. *Mystik* meint, christlich verstanden: mit dem Gott *leben*, an den ich glaube; mich persönlich, in der Form einer Ich-Du-Beziehung *einlassen* auf Gott (wobei Gott immer, selbst für die Großen der christlichen *Mystik*, der verborgen Gegenwärtige ist). „*Mystisch*“, von griech.: *myein* = die Augen schließen, ist das, was „hinter den geschlossenen Augen“, d. h. im Innern eines Menschen geschieht, der mit Gott lebt: ein

bewusstes, von innen her vollzogenes *Sich-einlassen* auf Gott von Ich zu Du; und da christliche *Mystik* immer zugleich eine „*Mystik der offenen Augen*“ (Johann B. Metz) ist, auch ein bewusst vollzogenes *Sich-einlassen* auf die Welt, zusammen mit Gott.

Dem korrespondiert in der Spiritualitätstheologie der Begriff *Ascese*. *Ascese* ist nicht ein anderer Weg neben dem mystischen Weg, sondern, bildlich gesprochen, die notwendige Rückseite jener kostbaren Münze, die auf der Vorderseite *Mystik* heißt.

Um mich *einlassen* zu können auf Gott, ist es notwendig, loszulassen: nicht irgendetwas loszulassen (schon gar nicht die Welt!), sondern *das* loszulassen, was diesem *Sich-einlassen* entgegensteht, was es behindert oder gar verhindert. Das *Los-lassen*, die *Ascese* also, steht im Dienst des *Sich-einlassens* auf Gott und seine Welt. *Ascese* räumt die Hindernisse weg, die dem Weg der *Mystik* – und mit ihr dem der *Weltzugewandtheit* – entgegenstehen.

Wenn nun *ent-weltlichen* bedeutet, das wegzuräumen, was



„... die gottgeschaffene und von Gott erlöste Welt“

Josua Boesch (Schweiz), *Der Allumfassende*
© noah-verlag, St. Gallen

ver-weltlicht ist und was uns hindert, wahrhaft und wesensgemäß Kirche zu sein, dann ist der Begriff Entweltlichung der Aszese zuzuordnen. Dann aber ist es auch notwendig, den einseitigen – bildlich: rückseitigen – Begriff Entweltlichung durch einen entsprechenden vorderseitigen, mystischen Begriff zu ergänzen. Welcher Begriff wäre das? Ich lasse diese Frage noch offen und komme im 5. Leitgedanken darauf zurück.

2. Entweltlichung bedarf der ehrlichen Wahrnehmung dessen, was – im Lichte des Evangeliums betrachtet – verweltlicht ist.

Als wesentliche Grundvoraussetzung jeder Veränderung zum Besseren hin gilt in allen geschichtlichen Strömungen der christlichen Spiritualität die *Selbsterkenntnis*. Ein anderes Wort dafür ist *humilitas*, das wir im Deutschen mit *Demut* wiedergeben. *Humilitas*, von lat.: *humus* = Erdboden, ist die Haltung des Menschen, der „auf dem Boden der Realität steht“, der sich nichts vormacht über die Realität seines Lebens. Teresa von Ávila umschrieb die *humildad* (span.) als „in der Wahrheit leben“ – in der Wahrheit über sich selbst. Ohne ehrliche Selbsterkenntnis können die besten spirituellen Einsichten, die intensivsten geistlichen Übungen und alle kirchlichen Vollzüge nicht fruchten, sie hätten keinen Boden, um einzu-

wurzeln, sie wären nicht „geerdet“. Teresa vergleicht die Demut mit der Dame auf dem Schachbrett: Geht sie verloren, ist kein Spiel zu gewinnen.

Eine solche demütige, grundlegende wahr-Nehmung der Realität ist freilich angemessen nur im Licht des Evangeliums möglich. Nur in dem Maße, wie mir – im Blick auf die Kirche gesprochen: wie uns – bewusst wird, worin der Geist des Evangeliums besteht, kann mir, kann uns auch bewusst werden, was zu diesem Geist im Widerspruch steht. Die Verweltlichungen in der Kirche (wie auch im eigenen Leben) kann ich nur erkennen, wenn ich also frage, schlicht formuliert: „Was würde Jesus dazu sagen?“ und „Was würde Jesus in dieser Situation tun?“; besser noch: wenn ich in persönlicher Beziehung zu ihm frage: „Was würdest *du*, Jesus, dazu sagen? Was würdest *du* in dieser Situation und in dieser geschichtlichen Stunde tun?“ Bereits um wahrnehmen zu können, was es dann loszulassen gilt, braucht es also die Mystik, das Sich-*ein*-lassen auf Jesus und auf sein Evangelium.

Gewiss wäre es wünschenswert, diese Fragen *vor* allen Entscheidungen und Handlungsabsichten zu stellen, damit es gar nicht erst zu Verweltlichungen kommt. Doch es gehört nun einmal ebenfalls zur Realität des Menschen und der Menschenges-

meinschaft Kirche, dass wir – trotz besten Bemühens – immer wieder verweltlicht entscheiden und handeln und damit verweltlichte Denkmuster, verweltlichte Gewohnheiten und verweltlichte Strukturen schaffen. Dann ist eine *Ent*-weltlichung – genauer formuliert: eine *Ent*-verweltlichung – angesagt. Und da die Kirche bekanntlich eine „*ecclesia semper reformanda*“ ist, gehört die Entverweltlichung zum *bleibenden* spirituellen Programm, im Leben des Einzelnen wie in der Geschichte der Kirche. Der gegenwärtige Papst hat also nur in Erinnerung gebracht – uns und sich selbst –, was von alters her zum spirituellen Vollzug christlichen und kirchlichen Lebens unbedingt dazugehört und auch in Zukunft dazugehören wird.

3. Entweltlichung ist ein Zusammenwirken von göttlicher und menschlicher Aktivität.

Auch hinter diesem Leitgedanken steht ein Grundsatz christlicher Spiritualität. Um es mit meinem Ordensvater Johannes vom Kreuz, einem der Kirchenlehrer der christlichen Mystik, zu sagen: Der Mensch sollte zuerst *das* loslassen, was ihm von Gott genommen wird. Er muss nicht gleich sein ganzes Leben – am liebsten natürlich das der anderen – entweltlichen! Ausführlich beschrieben hat Johannes vom Kreuz dieses spirituelle Grundprinzip am Bei-

spiel der „dunklen Nacht“. Er spricht von der *passiv erfahrenen*, das heißt: von Gott her aktiv gewirkten „Nacht“, und der durch den Menschen *aktiv mitvollzogenen* „Nacht“. Beide Begriffe beziehen sich auf dieselbe Erfahrung im Glaubensleben. Auf unser Thema bezogen heißt das: Mit dem Entverweltlichen sollten wir immer bei *den* Verweltlichungen beginnen, die uns ohnehin genommen wurden oder gerade genommen werden. Dann haben wir, so wir uns nicht sperren, auch die von Gott gegebene Kraft dazu. Das setzt freilich voraus, dass wir solche zunächst schmerzlich empfundenen Geschehnisse als Wirken Gottes zu deuten fähig und bereit sind.

Aktives Mitwirken mit Gott heißt dann auch: beherzt und entschlossen hergeben, was uns genommen wird. Denn mit jedem Festhalten und restaurativen Rückwärtsschauen behindern wir einander nur auf dem Weg, den Gott mit der Kirche – und mit der Menschheit als ganzer – durch die Geschichte geht. Wer beim Pflügen zurückschaut, so verstehe ich als Kleinbauernsohn das Jesuswort vom „Hand an den Pflug legen“, der wird nur noch krumme Furchen ziehen ...

Fortsetzung auf Seite 16.

Der Missionsprokurator berichtet **Robert Schmidbauer OCD**



Pater Robert Schmidbauer OCD aus dem Karmelitenkloster Reisach am Inn (Oberaudorf) ist der Missionsprokurator unserer Ordensprovinz. Mit diesen Zeilen und dem beiliegenden Einzahlungsschein bittet er Sie um Ihre Mithilfe.

Liebe Leserinnen und Leser der *KARMEImpulse*!

Für alle Unterstützung, die Sie den Missionen unseres Ordens im vergangenen Jahr 2012 zuteil werden ließen, sage ich Ihnen wieder ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Vor und nach Weihnachten 2012 erschütterte eine schreckliche Nachricht aus Indien die Welt: Das Schicksal der 23-jährigen Studentin, deren Name nicht bekannt wurde, die aber seitdem „Nirbhaya“ (die Furchtlose) genannt wird. Nach einem Kinobesuch ist sie mit ihrem Freund auf dem Heimweg durch Delhi, als ein Bus neben ihnen hält. Ahnungslos steigen die beiden ein und bezahlen auch noch Fahrgeld. Dann werden sie von fünf Männern, neben dem Fahrer die einzigen Insassen, beschimpft und bedroht. Als „Nirbhaya“ ihrem Freund zu Hilfe eilt, schlagen die Männer ihn nieder. Dann vergewaltigen sie die junge Frau und misshandeln beide mit einer Eisenstange. Das Martyrium dauert zwei Stunden – bis beide nackt und blutend auf die Straße geworfen werden. Der Busfahrer wendet und versucht, beide zu überfahren, was glücklicherweise misslingt, weil der Freund mit letzter Kraft „Nirbhaya“ von der

Straße zieht. Niemand hilft. Erst nach längerer Zeit kommt die Polizei. Die schwer Verletzte wird nach Singapur ausgeflogen, wo sie am 29. Dezember stirbt.

Seitdem gehen in vielen Städten Indiens die Menschen auf die Straßen, um gegen die gesellschaftliche Unterdrückung und Ausbeutung der Frauen zu protestieren. Die Laxheit der Polizei bei Anzeigen wegen Vergewaltigung und die Tatenlosigkeit der Politiker werden angeprangert. Ein Ruck geht durch das Land. Es ist zu hoffen, dass er zu einer Verbesserung der gesellschaftlichen Stellung von Mädchen und Frauen führt.

Wie ein Tropfen auf den heißen Stein wirkt da eine Initiative der Karmeliten im indischen Bundesstaat Tamilnadu, die schon zweimal Thema in den *KARMEImpulsen* war und für die immer noch Spenden eingehen: Nähmaschinen für Dalit-Mädchen, damit diese eine Ausbildung als Schneiderinnen machen und sich so die Mitgift für die spätere Heirat verdienen können. Das Projekt umfasst inzwischen auch die Schulbildung für Mädchen, deren Familien keiner Kaste angehören (sogenannte „Dalit“) und so kaum Zugang zu staatlichen Schulen hätten.

Von einem weiteren solchen „Tropfen auf den heißen Stein“ habe ich vor einem Jahr Kunde bekommen: Im indischen Bundesstaat Orissa, der am Golf von Bengalen liegt, gibt es seit 1992 ein Missionsgebiet unserer Mitbrüder aus Kerala (= „Land der Kokospalmen“), dem Bundesstaat an der Südspitze Indiens mit den meisten Christen (etwa 20% der Einwohner = 6,5 Millionen) und den wenigsten Analphabeten (nur 4% der männlichen und 8% der weiblichen Bevölkerung). In Orissa sind nur 2,4% der Bevölkerung Christen (ca. 1 Million), die entweder „Dalits“ oder Angehörige von Stämmen der Ureinwohner („Adivasi“) sind und in der Vergangenheit oft der Verfolgung durch hindunationalistische Gruppen ausgesetzt waren. 2008 wurde der Tod eines hochrangigen religiösen Hindu-Führers fälschlicherweise den Christen angelastet. Beim darauf folgenden Pogrom wurden 43 Kirchen, Klöster und soziale Einrichtungen zerstört und 60 Personen umgebracht, darunter ein Priester. Mehr als 50.000 Christen flohen in den Dschungel.

Unsere Missionare haben sich nun besonders die Schulbildung der Mädchen zur Aufgabe gemacht, z. B. im „Carmel Girl's Home“ (siehe Foto). Viele der 50 Schülerinnen kommen aus Familien, bei denen die Väter im Pogrom von 2008 ums Leben

gekommen sind. Die Unterhaltskosten für ein Mädchen betragen monatlich nur 7 €. Bei 10 Monaten Schulzeit fallen also für die ganze Einrichtung jährlich 3.500 € an. Eine Jahresrate habe ich schon überwiesen.

Wenn Sie mit Ihrer Spende das Projekt unterstützen wollen, schreiben Sie bitte auf die Überweisung den Verwendungszweck **Orissa**.

Ein zweites Anliegen möchte ich noch vorbringen, das die Elfenbeinküste (Westafrika) betrifft. Dort bauen unsere Mitbrüder gerade eine weiterführende Schule. Durch die Finanzkrise sind einige dafür vorgesehene Geldquellen versiegt. Unser Generalsekretär für die Missionen in Rom hat mich nun um einen kräftigen Zuschuss von der deutschen Missionsprokura gebeten.

Wenn Sie beim Bau der Schule mithelfen wollen, schreiben Sie bitte auf die Überweisung den Verwendungszweck **Elfenbeinküste**.

Für jede Spende sage ich – auch im Namen unseres Ordensgenerals – ein herzliches „Vergelt's Gott“.



Dank Ihrer Mithilfe können diese Mädchen aus Orissa/Südin Indien zur Schule gehen.

PS: Voraussichtlich ab 15. Mai dieses Jahres gehöre ich zum Karmelitenkloster St. Josef in Regensburg. Meine Anschrift dort lautet: Postfach 110 329, 93016 Regensburg. Meine E-mail-Anschrift: paterrobert@web.de

Das Spendenkonto bleibt daselbe: KARMEI-MISSIONEN, Konto 51 15 221 bei der LIGA-Bank (BLZ 750 903 00).

P. Robert OCD



Erschaffung der Welt. Buchmalerei in einem karmelitanischen Antiphonale,
Krakau um 1644

Gott feiert die Welt

„Gott *ruhte* am siebten Tag“, heißt es in den meisten deutschen Bibelausgaben am Schluss der ersten Schöpfungserzählung (Genesis/1.Mose 2,2f). Das hebräische Tätigkeitswort *shabat*, das hier mit „ruhen“ wiedergegeben wird, bedeutet eigentlich „unterbrechen“, und zwar ein Unterbrechen, um zu ruhen und zu *feiern*. Die gängige Übersetzung „Gott ruhte“ ist also richtig, lässt aber den mitgemeinten Sinn von „feiern“ weg und erfasst dadurch nicht den tieferen Sinn der biblischen Aussage. Der jüdische Bibelübersetzer Martin Buber gibt daher *shabat* mit „er feierte“ wieder.

Hier in Anlehnung an Martin Buber die Verse 1,1 u. 31 sowie 2,2 dieser Schöpfungserzählung, die eigentlich ein Schöpfungslied ist, in einer freien, aber sinnentsprechenden Übertragung (zu Vers 1,1 siehe auch: *KARMEImpulse* 2/2012, S. 13):

Im stets mitgehenden Anfang,
im Urgrund allen Daseins,
schafft Gott
das Firmament und die Erde – die Welt.

Gott schaut an, was er geschaffen hat.
Und da! Sehr gut – die Welt.

So ruft Gott die Erde und das Firmament
und ihr ganzes Gefüge ins Dasein – die Welt.

Am siebten Tag vollendet Gott sein Werk:
Er feiert am siebten Tag
das Werk, das er geschaffen hat – seine Welt.

Die Welt ins Gebet nehmen zwei Exerzientenkurse im Karmel Birkenwerder

Auch in diesem Jahr stellen wieder Begleiter u. Begleiterinnen Karmelitanischer Exerzitien ihre Kursangebote vor (Termine siehe S. 23).

Exerzitien in der Gebetsschule

Karl Rahners SJ

Hildegard Cornudet TKG

Wenn wir sagen, dass wir jemanden „ins Gebet nehmen“, verstehen wir landläufig darunter, dass wir ihn zurechtweisen, damit er sein Verhalten ändert. Der ursprüngliche Sinn dieser Redewendung ist natürlich ein anderer: Jemanden „ins Gebet nehmen“ heißt, für ihn beten, sich vor Gott und mit Gott um ihn sorgen. So ist auch das Thema eines Exerzientenkurses gemeint, zu dem ich einladen möchte: **„Das Leben ins Gebet nehmen“**.

Leben und Gebet, Mitmensch und Gebet, Alltag und Gebet, das gehört für die im Gebet Erfahrenen immer zusammen. Auch für Karl Rahner. Texte aus seinem Buch VON DER NOT UND DEM SEGEN DES GEBETES (von 1949) sollen uns durch diese Exerzitien begleiten. Darin schreibt er: *„Mit Gebet im Alltag meinen wir jenes regelmäßige Beten, das ohne Rücksicht auf augenblickliche Lust und Laune geübt wird, das der Mensch, ohne im Einzelnen eigentlich dazu verpflichtet zu sein, als eigene Pflicht und liebe Gewohnheit sich selbst abverlangt, das Beten, das Gebetszeiten kennt, das mit bestimmten Zeiten und Gelegenheiten selbstver-*

ständig verknüpft ist, mit dem Morgen und dem Abend, dem Essen ...“ Aber Karl Rahner weiß auch: *„Solches Beten im Alltag ist schwer.“*

Was sagen uns Karl Rahner und andere Väter, Mütter und Geschwister im Glauben aus ihrer Gebeterfahrung zur „Not“ und zum „Segen“ des Betens? Und was sagt uns Jesus? Wie hat er sein Leben „ins Gebet genommen“?

Teresa von Ávila und andere große Beterinnen und Beter wissen darum, dass sich das Beten auch auf den oft so mühsam, belastend und grau erlebten Alltag auswirkt. Karl Rahner schreibt: *„Der ganze Alltag wird Atem der Liebe, Atem der Sehnsucht, der Treue, des Glaubens, der Bereitschaft, der Hingabe an Gott, der Alltag wird wirklich er selbst, wortloses Gebet! Er bleibt wie er war: schwer, phrasenlos, alltäglich, unauffällig. Er muss so bleiben. Nur so dient er der Liebe Gottes. Aber wenn wir uns durch den Alltag uns selbst, unsere Sehnsucht, unsere Selbstbehauptung, unseren Eigensinn, unser Vermauertsein nehmen lassen, wenn wir uns durch den Alltag zur Güte, zur Geduld, zu Frieden und Verstehen, zu Langmut und Sanftmut, zu Verzeihen und Ertragen, zu selbstloser Treue erziehen lassen, dann ist der Alltag nicht mehr Alltag, dann ist er*



Hildegard Cornudet, geb. 1949, wohnt in Kirchheim b. München, ist Mitglied der Teresianischen Karmel-Gemeinde München und seit 10 Jahren Begleiterin Karmelitanischer Exerzitien.

selbst Gebet. ... Bete den Alltag! Bitte um diese hohe Kunst des christlichen Lebens, die deshalb so schwierig ist, weil sie so einfach ist.“

Diese „hohe Kunst des christlichen Lebens“, nämlich „das Leben ins Gebet zu nehmen“, wollen wir in der Stille dieser Exerzitien einüben.

Exerzitien mit dem Film

WIE IM HIMMEL

Renate Vogelsang TKG

„Ich will leben, wie ich es will“, singt Gabriella im Film WIE IM HIMMEL (Regisseur: Kay Pollak, Schweden 2004). Die Sehnsucht danach, selbst über unser Leben zu bestimmen, frei zu sein von inneren und äußeren Zwängen, kennen wir alle. So ist es uns z. B. wichtig, unsere Meinung frei äußern und uns frei bewegen zu können. Wird in einem Staat die äußere Freiheit eingeschränkt, sind viele Menschen bereit, für ihre Freiheit zu kämpfen, ja sogar für sie ihr Leben zu riskieren.

Aber wie ist das mit der *inneren* Freiheit? Gefahren für meine Freiheit kommen nicht nur von außen, sie sind auch in mir selbst begründet. Leide ich beispielsweise unter starker Flugangst, kann diese mich daran hindern, in ferne Länder zu reisen, obwohl meine äußere Freiheit dies ermöglichen würde. Innere Zwänge sind z. B. auch die Erwartungen

anderer Menschen, von denen ich mich bestimmen lasse. Wenn ich meine Entscheidungen von dem Gedanken abhängig mache „Was werden denn die Leute von mir denken!“, dann schränke ich meine Freiheit ein. Ich bin dann nicht mehr „Herr“ über mein Leben, sondern meine Ängste herrschen über mich.

Wie kann ich frei werden von Ängsten und Abhängigkeiten, um mich auf eine tiefere Weise auf Gott und die Menschen einlassen zu können? *Innerlich frei sein* bedeutet nämlich nicht nur frei sein *von* Ängsten und Abhängigkeiten, sondern auch frei sein *für* ein erfülltes Leben mit Gott und den Menschen.

Freiheit ist ein zentrales Thema des christlichen Glaubens. Im Buch Exodus stellt sich Gott mit den Worten vor: „Ich bin Jahwe. Ich führe euch aus dem Frondienst für die Ägypter heraus und rette euch aus der Sklaverei“ (Ex 6,6). Diese Befreiungstat galt nicht nur dem Volk Israel, sie ist auch frohe Botschaft für uns. Jesus hat davon Zeugnis gegeben.

Bei den Exerzitien *„Zur inneren Freiheit finden“* wird es darum gehen, sich mit dem eigenen Weg zur inneren Freiheit auseinanderzusetzen. Die Vorträge und die Filmausschnitte werden dabei als Impulse dienen.



Renate Vogelsang, Dr. phil., geb. 1964, tätig in der Auslandsabteilung des Bundeslandwirtschaftsministeriums, wohnt in Berlin, ist Mitglied der Teresianischen Karmel-Gemeinde in Birkenwerder und seit 2011 Begleiterin Karmelitanischer Exerzitien.

„Entweltlichung der Kirche“ (Fortsetzung) Reinhard Körner OCD

4. *Verweltlichungen haben ihre Ursache letztlich in mangelnder Gottesbeziehung.*

Verweltlichungen gibt es gewiss reichlich, auch in der Kirche der Gegenwart – nicht nur, aber auch in Deutschland: in der Verwaltung etwa, im Umgang mit den Finanzen, in der Ausstattung kirchlicher Häuser, da und dort im Lebensstil des Klerus und der Bischöfe, in der weithin praktizierten Traditions-, Konsum- und Wellnessreligiosität so erschreckend vieler Christen, in den Beziehungen zwischen Kirche und Staat usw. usw. Doch ich sehe es hier nicht als meine Aufgabe an, die Verweltlichungen, die gerade in diesen Bereichen augenscheinlich sind, einzeln aufzuzählen und konkret zu benennen. Betonen möchte ich vielmehr, dass wir nach ihren *Ursachen* fragen sollten. Und die sind, wenn auch zum Teil bereits „systembedingt“, vor allem psychogener – und nicht zuletzt spiritueller – Natur. Bekanntlich kommt ja alles Böse, mit einem Jesuswort gesprochen, „von innen, aus dem Herzen des Menschen“.

In der geistlichen Tradition der Kirche hat dies wohl kaum einer so klar reflektiert und ausgesprochen wie wiederum Johannes vom Kreuz. Immerhin sind zwei

seiner vier Hauptwerke (AUFSTIEG AUF DEN BERG KARAMEL und DIE DUNKLE NACHT) ausdrücklich dieser Reflexion gewidmet. Psyche und Geist, Gemüt und Vernunft, Empfinden, Wollen und Denken, so macht er darin klar, werden immer von dem geleitet, woran der Mensch gebunden ist: Ist er nicht an das Letzte, ja an *den* Letzten gebunden, bindet er sich an Vorletztes und lebt im Verbundensein mit Vorletztem; er bindet sich dann, so Johannes vom Kreuz, an das, „was nicht Gott ist“, an das Geschöpfliche, an das Weltliche eben. Sein Denken, sein Sinnen und sein Wollen werden dann von Vorletztem geleitet und bestimmt – und das wirkt sich aus in den Ergebnissen seines Sinnens und Denkens: in seinen Entscheidungen und Handlungen, auch in seinen kirchlichen und pastoralen Entscheidungen, und selbst in seiner Theologie. Er wird dann, ohne sich dessen immer bewusst zu sein, ja sogar in gutem Glauben, schnurgerade an Gott vorbeileben, nicht nur zum Schaden für den eigenen Charakter, sondern auch mit den entsprechenden Folgen für die Kirche. – Dem wachen Zeitgenossen wird es nicht schwerfallen, Beispiele dafür zu finden.

Wobei allerdings das Jesuswort vom „Balken im eigenen Auge“ nicht vergessen werden sollte!

Wenn solche Fixierungen auf das „was nicht Gott ist“, schreibt ein spanischer Johannes-vom-Kreuz-Kenner, bei „religiösen Persönlichkeiten mit großem Einfluss“ auftreten, kann das „Geist und Stil ganzer religiöser und apostolischer Bewegungen beeinflussen, so dass ihnen trotz großer Ausbreitung und großen Erfolges in der Aktion ein Handeln eigen ist, das von der Wurzel her entstellt ist, da es nicht mehr um den Geist des Evangeliums geht, sondern um 'Macht und Ehre' dieser Welt“.

Das Vorletzte, auf das ein Mensch fixiert sein kann, muss nicht immer nur der schnöde Mammon sein. Das Vorletzte, das „was nicht Gott ist“ – das „Weltliche“ also –, kann auch das *Kirchliche*, ja sogar das vermeintlich *Geistliche* sein. Johannes vom Kreuz spricht in diesem Sinne von einer „geistlichen Habsucht“, einer „geistlichen Genusssucht“ usw. Aktualisiert bedeutet dies: Verweltlichung kann auch dort vorliegen, wo einem Christenmenschen bestimmte religiöse Bräuche und Traditionen, liturgische Riten, ja auch geistliche Erfahrungen wichtiger sind als Gott selbst und als die Dynamik des Heiligen Geistes; auch dort zum Beispiel, wo ihm die Kirche wichtiger wird als Gott. Verweltlichungen, darauf will ich das

Augenmerk lenken, haben ihre Ursache letztlich immer in einem Mangel an Gottesbeziehung. *Hier* muss das Programm der Entverweltlichung ansetzen, wollen wir nicht reine Symptombehandlung betreiben.

5. Die positive Entsprechung zum Negativbegriff Entweltlichung ist Vergöttlichung.

Damit komme ich auf den 1. Leitgedanken zurück: Der Begriff Entweltlichung ist dringend ergänzungsbedürftig.

Entweltlichung ist ein Negativbegriff, ihm muss – im Sinne der Zusammengehörigkeit von Ascese und Mystik – ein entsprechender Positivbegriff zugeordnet werden. Und das ist mehr als eine theoretische, spiritualitätstheologische Notwendigkeit. Es geht hierbei ganz praktisch um das *Gelingen* des vom Papst angeregten Entweltlichungsprogramms. Denn wenn das Loslassen nicht mit einem Sich-einlassen verbunden ist, wenn das Entverweltlichen nicht mit einer bewussteren Hinwendung zu Gott und zur Mitwelt einhergeht, ja wenn auf diesem Sich-einlassen nicht der Hauptakzent und das eigentliche Augenmerk liegen, dann folgt jeder Entverweltlichung nur eine andere Verweltlichung; das eine Vorletzte wird dann durch ein anderes Vorletztes ersetzt, das eine Weltliche durch ein anderes Weltliches.

Was aber wäre nun der Positivbegriff zum Negativbegriff Entweltlichung? Verkirchlichung? Wenn man Verkirchlichung so versteht, dass die Kirche wieder mehr zu dem werden möge, was sie ihrem Wesen nach ist, dann durchaus. – Kardinal Walter Kasper hat das lange vergessene Wort *kyriaké* in Erinnerung gebracht. Unser deutsches Wort Kirche ist (über eine Reihe von Lautverschiebungen) aus diesem griechischen Wort hervorgegangen. Die *kyriaké* ekklesia war in den ersten drei Jahrhunderten des Christentums die „zum *kýrios*, zum Herrn gehörende“ Gemeinschaft. Mehr als das Wort ekklesia, womit ja in der damaligen Welt jede Art von Bürgerversammlung und Bürgervereinigung bezeichnet wurde, benennt das Beiwort *kyriaké* das Spezifische der ekklesia der Christen. Wenn wir also unter Kirche die Gemeinschaft derer verstehen, die sich „zum Kyrios Jesus Christus gehörend“ wissen und die diese Kyrios-Zugehörigkeit auch leben und pflegen wollen – als persönliche und gemeinschaftliche Kyrios-Beziehung –, dann dürften wir durchaus von einer anzustrebenden Ver-Kirchlichung sprechen. Aber in der gegenwärtigen Situation hätte das Wort wohl wenig Chancen, so verstanden zu werden, nicht zuletzt deshalb, weil wir in den vergangenen Jahrzehnten zu sehr die

Kirche selbst zum Hauptthema gemacht haben – nach innen wie nach außen hin –, statt *als* Kirche den *Kyrios* in den Mittelpunkt zu stellen. Hier ist eine Ver-Kirchlichung geschehen, die nichts anderes als eine handfeste Form von Verweltlichung ist – und vielleicht ist es ja gerade *diese* Verweltlichung, die Gott uns derzeit aus den Händen nimmt! Kyriaké-Christen merken das längst.

Der gelegentlich vorgeschlagene Begriff *Verchristlichung* käme da wohl schon eher in Frage, jedoch nur, wenn wir dabei, ergänzend zu „Entweltlichung der Kirche“, zuerst an eine Verchristlichung der *Kirche* denken würden.

Aber ich möchte ganz bewusst einen anderen Begriff ins Spiel bringen. Den Begriff *Vergöttlichung*. Papst Benedikt selbst gibt dazu Anlass, wenn er in seiner Rede, bezugnehmend auf die Vätertheologen, vom „heiligen Tausch“ spricht. Der Gedanke, dass sich in der Menschwerdung Gottes, ja im Menschsein Jesu von der Krippe bis zum Kreuz, zugleich – von Gott selbst her ermöglicht – ein „Tausch“ zwischen Gott und Mensch vollzieht, hat bei den Kirchenvätern eine lange Traditionslinie. Ihre prägnanteste Ausformulierung findet sich bei Augustinus, dem sich der Theologe Joseph Ratzinger schon früh besonders verbunden wusste. Sätze wie: „Gott ist Mensch geworden, damit der Mensch

Gott werde (Deus homo factus est, ut homo fieret Deus)“ durchziehen das gesamte Werk des Augustinus; mit den Worten Benedikts in der Freiburger Rede: „... das Unsrige nimmt er (Christus) an und gibt uns das Seinige.“

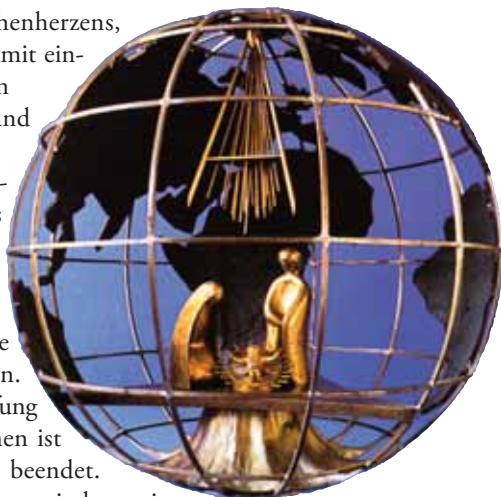
Was in diesem „heiligen Tausch“ mit dem Menschen geschieht, das nun nannten die Vätertheologen *Vergöttlichung* (theosis) – ein Wort, das dann in der christlichen Spiritualitätsgeschichte immer wieder aufgegriffen und reflektiert wurde. Auch bei Johannes vom Kreuz finden wir es wieder. Ganz im Geist der Vätertheologen sagt er: „Das, was Gott beansprucht, ist, uns zu Göttern durch Teilhabe zu machen, wie er es von Natur aus ist.“ Er bezieht sich dabei auf Bibelstellen wie: „Wir wissen, dass wir Ihm ähnlich sein werden“ (1 Joh 3,21) und: „Der göttlichen Natur sollen wir teilhaft werden“ (2 Petr 1,5). An der Seite Gottes Gott sein – ihm ähnlich –, dahin ist der Mensch unterwegs. Am Ziel dieses Weges, in der Ewigkeit Gottes, wird er wie eine jede der drei göttlichen Personen sein, ihrem Charakter gleich: so zuwendungs- und liebesfähig wie Gott, so wahr, so kreativ ... „Der Mensch wird an Gott selber teilnehmen, zugesellt der Heiligsten Dreifaltigkeit, mitwirkend deren Werke.“ Mit den göttlichen Drei in vollendeter persönlich-personaler Beziehung leben können, zugleich aber auch allen in Gott

Vollendeten so vollendet zugewandt sein können, wie die göttlichen Drei einander und der Schöpfung zugewandt sind – das ist die von Gott geschenkte, letztendliche Zukunft des Menschen.

Von diesem Ziel her deutet Johannes vom Kreuz den Weg. Er weiß: Alles Suchen und Sehnen des Menschenherzens, auch alle damit einhergehenden Irrungen und Wirrungen, sind Ausdruck eines Entwicklungsgeschehens auf diese Zukunft hin. Die Erschaffung des Menschen ist noch nicht beendet.

Der Kontrast zwischen seiner jetzigen Verfasstheit und dem, was nach biblischer Verheißung aus ihm werden soll, lässt Johannes vom Kreuz das Leben als einen Prozess der „transformación en Dios“, als einen Prozess der „Umformung (genauer: der Hinüberformung) in Gott hinein“ verstehen. Der Mensch erlebt mit, wie Gott ihn „nach seinem Bilde“ formt – eine „Vergöttlichung“ geschieht an ihm –, und er ist aufgerufen, dabei mitzuwirken.

Die Mitwirkung mit dem hier handelnden Gott hat wiederum



„Gott ist Mensch geworden, damit der Mensch Gott werde“ – „das Unsrige nimmt er an und gibt uns das Seinige.“

Willi Biegler (Nürnberg),
Weltkugel

eine mystische und eine asketische Seite. Auf der Vorderseite besteht sie darin, sich in das Reich Gottes – und das heißt: in das *Reich der Beziehung*, sprich: in das Reich der Liebe – einzuleben, beziehungs-fähig zu werden nach dem Maße Gottes. Darin besteht für Johannes vom Kreuz der Sinn aller Frömmigkeit, der Zweck aller geistlichen Übungen, der letzte Sinn aller Ethik und aller Religion. Er möchte, mit einem Wort des katholischen Moraltheologen Dietmar Mieth ausgedrückt, „jetzt schon leben, was dann einmal sein wird“.

Der Weg zum Ziel, zur Vollen-dung des Menschen im vollenden-ten Gottesreich, besteht in der *Liebe*. Dieser Grundgedanke biblischer Spiritualität findet bei Johannes vom Kreuz eine konkrete Ausdeutung. Liebe heißt für ihn: in Beziehung treten, auf Zuwendung antworten, sich ein-lassen auf das göttliche und auf das jeweilige menschliche Gegen-über als einem „Du“. „Am Abend (deines Lebens und eines jeden Tages) wirst du in der Liebe geprüft“, pflegte er zu sagen.

Und auf der Rückseite: aktiv *loslassen* und *hergeben* – Stich-worte, die dem Leser der Schriften des Kirchenlehrers immer wieder begegnen. Gemeint sind damit aber gerade nicht Weltverachtung, auch nicht Verneinung oder Ab-tötung natürlicher Triebkräfte. Denn für ihn stehen nicht *Gott*

und *Welt* im Gegensatz zueinan-der, vielmehr sind *In-Beziehung-sein* und *Auf-sich-selbst-bezogen-sein* bzw. *Alles-an-sich-binden* Gegensätze. Johannes vom Kreuz weiß als Seelsorger um das quälende Leid, das dort entsteht – auch mitten in der Kirche, mitten im katholischen Spanien des 16. Jahrhunderts –, wo der Mensch sein Gegenüber egozentrisch an sich bindet: die Dinge, die Menschen, die Welt; und nicht zuletzt auch Gott. Dass sich der Mensch an das Vorletzte bindet, an das, „was nicht Gott ist“, ja dass er die Welt und dass er Gott für sich vereinnahmt, das ist es, was zur Verweltlichung führt! Um sich *einzulassen*, gilt es daher zugleich, *loszulassen*: nicht nur die Welt, die Dinge und die Menschen – auch Gott! Der „für mich“ beanspruchte, für persön-liche, gesellschaftliche – und kirchliche! – Pläne und Überzeu-gungen in Dienst genommene oder in Bild und Begriff fest-gelegte „Gott“ steht der Wirk-lichkeit des Gottesreiches glei-chermaßen entgegen, sagt er, wie das „Hangen an den Geschöpfen“, sprich: wie das Han-gen an der Welt. Religiöse und kirchliche Vollzüge sind dem Weg zum Ziel hin nicht schon in sich förderlich; sie können auch ge-eignet sein, sich Gottes zu be-mächtigen und in aller „Frö-migkeit“ und „Kirchlichkeit“ am Kyrios vorbeizuleben.

Mit gleicher Entschiedenheit wie Teresa von Ávila betont daher Johannes vom Kreuz, dass man sich dem *Mensch* gewordenen Gott zuwenden müsse, um nicht fehlzugehen. Denn wer Gott ist, so arbeitet er klar heraus, lässt sich nur an Jesus von Nazaret erkennen. Am Tun und Sagen einer historisch Mensch gewordenen Person hat sich der Charakter Gottes offenbart. In Jesus von Nazaret – der ja identisch ist mit dem Jesus Christus, den wir als den jetzt gegenwärtigen Kyrios der Kyriaké bekennen – kommt Gott dem Menschen entgegen, damit er ihn kennen und im Erkennen lieben lerne. Der Prozess der Vergöttlichung wird so ein Prozess der „*Angleichung an den (liebenden) Geliebten*“, der „Anpassung“ an den, der „Mensch wurde, damit der Mensch Gott werde“. Christliches Leben ist daher für Johannes vom Kreuz im Zentrum Lebensgemeinschaft mit dem auf-erstanden-gegenwärtigen Christus – und zugleich leidenschaftliches Interesse für die historische Person Jesus von Nazaret, für *seine* Mystik und für *seine* Beziehung zur Welt.

Hinter diesem mystisch-asketischen Lebensprogramm steht kein moralisierendes „du sollst“ und „du musst“; es ist getragen von der Botschaft des Evangeliums, die Johannes vom Kreuz so auf den Punkt bringt: „Vor allem muss man wissen: Wenn der Mensch

Gott sucht – viel mehr noch sucht Gott den Menschen“; das aber heißt auch: viel mehr noch sucht Gott seine Kirche. Johannes vom Kreuz ist davon überzeugt, dass Gott selbst den Vergöttlichungsprozess vorantreibt und ihn auch vollenden wird: Der Schöpfer bleibt dem Menschen – der Kyrios seiner Kyriaké – treu als sein, als ihr Vollender.

Das Fazit: Eine „Entweltlichung der Kirche“ macht nur Sinn, wenn sich die, die miteinander Kirche sind, auf die *Vergöttlichung der Kirche* einlassen. Gewiss, auch der Begriff Vergöttlichung ist höchst deutungsbedürftig und schwer kommunizierbar in die Kirchengemeinden und in die Gesellschaft hinein. Ich sage auch nicht, dass wir ihn stets und ständig auf den Lippen führen müssten. Aber das, wofür er in der christlichen Spiritualitätsgeschichte steht, das sollten wir vor Augen haben, wenn wir von der „Entweltlichung der Kirche“ sprechen.

Und wir sollten im Bewusstsein behalten, dass auch die Kirche das ist, „was nicht Gott ist“. Auch die Kirche ist Welt. Nur in diesem demütigen Bewusstsein werden wir die Kirche sein, die „nicht von der Welt“ und doch ganz „in der Welt“ ist (Joh 17,11/14) – in Gottes Welt.

**Neue Literatur
aus dem Karmel**

Karmel Würzburg, EDITH STEIN. Ihr Leben in Bildern und autobiographischen Texten in der Karmelitenkirche zu Würzburg, Kunstschätze-Verlag Gerchsheim 2012 (3,50 €*)

– die Wandgemälde von Paul Nagel in der Edith-Stein-Kapelle des Karmelitenklosters Würzburg (s. Foto S. 4 in diesem Heft), mit Texten aus den Selbstzeugnissen Edith Steins, ausgewählt von Ulrich Dobhan OCD.

Éliane Poirot OCD, ELIJA UND ELISCHA – PROPHETEN DES KARMELE, Vlg. Christl. Innerlichkeit/Wien 2012 (8,50 €*)

– das Zusammengehen von Aktion und Kontemplation in der jüdisch-christlichen Glaubensgeschichte an Elija und Elischa biblisch, spirituell, geistes- und kunstgeschichtlich erschlossen von einer französischen Karmelitin.

Johannes Boldt, GOTTRUNKENE POETEN. Juan de la Cruz und die Sufi-Mystik, LIT-Vlg. 2013 (19,90 €*)

– Texte von Johannes vom Kreuz im Vergleich mit Texten von Sufis und Derwischen, den Mystikern des Islam.

Ulrich Dobhan OCD (Hg.), EDITH STEIN JAHRBUCH 2013, Echter-Vlg. 2013 (19,80 €*)

– mit Beiträgen zu neuen Erkenntnissen aus der Edith-Stein-Forschung

sowie zur Philosophie und Spiritualität Edith Steins, unter anderem zum „Reizthema Stellvertretung“ von Karlheinz Menke.

**Pilgerfahrt nach Spanien
14. – 29. Juni 2013**

Auch in diesem Jahr findet wieder eine Pilgerfahrt „auf den Spuren der hl. Teresa von Ávila und des hl. Johannes vom Kreuz“ zur Vertiefung in der Spiritualität des Karmel statt. Unter fachkundiger geistlicher und historischer Führung durch P. Dr. Ulrich Dobhan OCD/München geht die Fahrt zu den Orten Granada, Sevilla, Cordoba, Ubeda, Toledo, Ávila (Unterkunft im Geburtshaus Teresas), Segovia, Fontiveros, Duruelo, Salamanca, Medina del Campo, Valladolid und Burgos. – Abfahrt in Würzburg, Vollklimatisierter, moderner Reisebus. Unterkunft in guten Hotels. *Anmeldung u. nähere Informationen* beim Reisebüro *Reiseland GmbH & Co. KG*, Spiegelstr. 9, 97070 Würzburg, Tel.: 0931 - 35 56 90, Fax: 0931 - 35 56 969.

Die mit * versehene Literatur kann bezogen werden über den Karmelitanischen Bücherdienst „St. Theresia“ Dom-Pedro-Str. 39 80637 München Tel.: 089-1215 52 26 Fax: 089-1215 52 28

**Exerzitien u. Seminare 2013
im Karmel Birkenwerder**

Exerzitienkurse, begleitet von Hildegard Cornudet TKG u. Dr. Renate Vogelsang TKG:

12. – 16. 5. (So-Do): Zur inneren Freiheit finden – Exerzitien mit dem Film „Wie im Himmel“. Dr. Renate Vogelsang TKG (148,- €)

17. – 21. 6. (Mo-Fr): Du, Gott – Einübung ins Innere Beten. Hildegard Cornudet TKG (148,- €)

24. – 28. 6. (Mo-Fr) u. 21. – 25. 10. (Mo-Fr): Das Leben ins Gebet nehmen. Hildegard Cornudet TKG (148,- €)

11. – 15. 11. (Mo-Fr): Gott vertrauen – den Kern christlicher Spiritualität neu bedenken und vertiefen. Dr. Renate Vogelsang TKG (148,- €)

22. - 26. 4. (Mo-Fr) **Besinnungstage im Schweigen:** Einübung ins „Ruhegebet“ nach Johannes Cassian. Brigitte Trilling (148,- € + 50,- € Kostenbeitrag für Begleitbuch, DVD-Set u. Materialien)

22. - 26. 4. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Im Leid zum Gott der Liebe finden. P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

26. - 28. 4. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden – Orientierung für die zweite Lebens-

hälfte (mit Impulsen v. Johannes Tauler). Nora Meyer TKG (87,- €)

29. 4. - 3. 5. (Mo-Fr): **Exerzitien:** Dem lachenden Jesus zuhören. P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

3. - 5. 5. (Fr-So) **Bibelseminar:** Die Abendmahls Worte Jesu im Neuen Testament. P. Dr. Reinhard Körner OCD (87,- €)

24. - 28. 5. (Fr-Die) **Seminar für TKG-Mitglieder:** Teresas Werke, Teresas Spiritualität – geistliche Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr 2015. P. Dr. Ulrich Dobhan OCD (148,- €)

28. 5. - 1. 6. (Die-Sa) **Exerzitien:** Meine Freundschaften vor Gott bringen. Dr. Rosmarie Berna TKG, Psychologin (148,- €)

28. 5. - 2. 6. (Die-So) **Exerzitien:** Geistlich leben nach Johannes v. Kreuz. P. Dr. Reinhard Körner OCD (188,- €)

7. - 9. 6. (Fr-So) **Seminar:** Über Gott und die Welt – themenoffenes Gesprächswochenende zu Fragen des Glaubens im „Jahr des Glaubens“, mit Prof. Dr. Eberhard Tiefensee (Univ. Erfurt) u. P. Dr. Reinhard Körner OCD (87,- €)

10. - 14. 6. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Meine Krise vor Gott bringen – mit Orientierungshilfen aus der geistlichen Tradition. Katharina Weidner, Religionspädagogin (148,- €)

Anmeldung für alle Kurse in
Birkenwerder:
Karmel St. Teresa
– Gästehaus –
Schützenstr. 12
16547 Birkenwerder
Tel.: 033 03/50 34 19
Fax: 033 03/40 2574

10. - 16. 6. (Mo-So) **Exerzitien:** Im Geist der evangelischen Räte leben. P. Dr. Reinhard Körner OCD (228,- €)

17. - 21. 6. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Wer bist du, Jesus? P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

1. - 7. 7. (Mo-So) **Bibelseminar in der Urlaubszeit:** Die Wundererzählungen im Neuen Testament. – Vorm. Bibelarbeit, nachm. Urlaub. P. Dr. Reinhard Körner OCD (228,- €)

5. - 11. 8. (Mo-So) **Bibelseminar in der Urlaubszeit:** Satan, Sühne, Sündenbock und andere Stolpersteine in der Bibel. – Vorm. Bibelarbeit, nachm. Urlaub. P. Dr. Reinhard Körner OCD (228,- €)

19. - 25. 8. (Mo-So) **Exerzitien:** Du, Gott – Einübung ins Innere Beten. P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Hildegard Cornudet TKG (228,- €)

26. - 30. 8. (Mo-Fr) **Exerzitien für Religiöse und Religionslose:** Lebensweisheiten aus der Bibel – Lebenshilfen für alle Menschen. P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

26. - 30. 8. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Trau dich – wie Maria aus Magdala! Brigitte Trilling (148,- €)

Die Kursangebote des Karmel Birkenwerder finden Sie auch im Internet: www.karmel-birkenwerder.de

Karmelitanische Exerzitien im Bistum Speyer

22. - 26. 4. 2013 (Mo-Fr) im Kloster St. Maria 67472 Esthal: „Löst ihm die Binden – und lasst ihn frei gehen“ (Lazarus-Perikope Joh 11,17-44). Gerhard Meurs. *Information u. Anmeldung* bei Gerhard Meurs, Tel. 06321-96024, E-Mail: gerhard@meurs.de

Karmelitanische Exerzitien im Kloster Vinnenberg (Bistum Münster)

8. - 12. 7. 2013 (Mo-Fr): Du, Gott – Einübung ins Innere Beten. Brigitte Trilling. *Anmeldung:* Kloster Vinnenberg, Beverstrang 37, 48231 Warendorf-Milte, Tel.: 02584-919940, E-Mail: info@kloster-vinnenberg.de. *Nähere Informationen bei:* Brigitte Trilling, Tel.: 02373-394180, E-Mail: brigitte.trilling@gmx.de

Karmelitanische Exerzitien im Geistl. Zentrum Schwanberg

21. – 25. 10. 2013 (Mo-Fr): In der Gebetsschule der hl. Teresa v. Ávila. Pfr. Klaus Ponkratz (ev.). *Anmeldung:* Geistl. Zentrum Schwanberg, 97348 Rödelsee, Tel.: 09323-32128, E-Mail: info@schwanberg.de

Text- u. Bildnachweis:

S. 6: mit freundl. Genehmigung: noah-verlag, CH-9016 St. Gallen.